

## **Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser,**

im Herbst 2009 jährte sich der Fall der Berliner Mauer und der Zusammenbruch der kommunistischen Regime in Ost- und Südosteuropa zum zwanzigsten Mal. In einer Vielzahl von Dokumentationen in TV, Funk und Printmedien und in vielen Veranstaltungen wurde an das Ende des Eisernen Vorhangs erinnert. Die Wende von 1989 war bekanntermaßen nicht immer und überall ein grundlegender Neubeginn, zu stark waren die „Geister der Vergangenheit“ – in personeller oder mentaler Hinsicht. Der Schriftsteller Richard Wagner, der 1987 mit seiner damaligen Ehefrau Herta Müller als Mitglied der „Aktionsgruppe Banat“ Rumänien verließ und nach Deutschland ausreiste, gibt in seinem Essay zu den Akten der rumänischen Securitate einen verstörenden Einblick in eine Welt von Bespitzelung, Verrat, Erpressung und Manipulation. (Zu) viele der Täter von damals schafften es, abzutauchen oder sich als Opfer zu präsentieren, und führen heute ein Leben als unbescholtene Bürger, als Politiker, Geschäftsmänner oder Kulturschaffende in Rumänien oder in Deutschland, so der Autor. Die wirklichen Opfer schmerzt es ganz besonders, dass die Akten, die sie nun endlich einsehen können, gesäubert und manipuliert wurden, und zwar, schreibt Wagner, „eivernehmlich von den Aufklärern und den Verdunklern“. „Ist das nun als Aufarbeitung der Vergangenheit zu betrachten“, fragt der Autor, „als eine Art Versöhnung mit ihr, oder ist es einfach nur der Preis, der für die Aktenöffnung zu bezahlen war?“

Vielerlei Opfermythen haben eine ungebrochene Tradition in Südosteuropa, das zeigt der Ethnologe Klaus Roth anhand des Skandals um das „Massaker von Batak“ von 1876. Der Versuch einer Neuinterpretation der damaligen Ereignisse führte zu einem Proteststurm in Bulgarien, bei dem sich Medien, Mitglieder der akademischen Elite bis hin zu Vertretern der hohen Politik mit chauvinistischer Rhetorik gegen die Initiatorin der Diskussion, eine junge bulgarische Kunsthistorikerin, hervortaten. Ob solche Auswüchse „typisch balkanisch“ oder aber allgemeine Phänomene eines andauernden Transitionsprozesses sind, kann der Leser vielleicht nach der Lektüre des Beitrags von Wolfgang Höpken beantworten. Der Historiker geht der Frage nach, ob es wohl eine „balkanische politische Kultur“ gibt. – Einen Rückblick auf die Ereignisse und Hintergründe der Wende in Bulgarien 1989 gibt uns der erste frei gewählte Präsident Bulgariens, Željko Želez, aus der Sicht eines maßgeblichen Akteurs.

Weitere Beiträge über die Lösungsmöglichkeiten für den Zypernkonflikt (Heinz-Jürgen Axt) und über die Parlamentswahlen in Albanien (Michael Schmidt-Neke) runden dieses Heft ab.

Die Redaktion wünscht ihren Lesern eine aufschlussreiche Lektüre und alles Gute im Jahr 2010.

*Hansjörg Brey*

*Claudia Hopf*